

Johannes Christian BERNHARDT, Das Nikemonument von Samothrake und der Kampf der Bilder. Stuttgart: Franz Steiner 2014, 169 S., 42 s/w-Abb.

Mit seiner Veröffentlichung zum Nikemonument in einem der großen panhellenischen Heiligtümer unternimmt Bernhardt (im Folgenden: B.) den Versuch, die in der Forschung etablierte Datierung des Monuments in die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zugunsten einer erheblich früheren, seit geraumer Zeit als obsolet angesehenen Datierung in die Zeit um 300 v. Chr. zu verwerfen.

Da es bei der stil- und formkritischen Beurteilung hellenistischer Skulpturen größere Spielräume gibt als bei derjenigen von Skulpturen anderer Epochen, gehört die Prüfung einschlägiger Datierungen von Statuen dieser Zeit zum Tagesgeschäft der Altertumsforscher, vornehmlich demjenigen der Klassischen Archäologen, denen es in der jüngsten Vergangenheit immer wieder geglückt ist, ältere Datierungsvorschläge zu revidieren, etwa im Fall der Pan-Daphnis-Gruppe von der Hand des Heliodoros¹ und im Fall der von Apollonios und Tauriskos geschaffenen Dirkegruppe.² B., der offenbar kein Klassischer Archäologe ist – zum Autor wird dem Leser nichts mitgeteilt –, geht davon aus, dass die Datierung einer hellenistischen Skulptur auch ohne Stilkritik möglich ist, und hat seine Untersuchung dementsprechend rein historisch ausgerichtet, auch wenn es, wie B. selbst einleitend hervorhebt (S. 15), keine einzige Inschrift oder literarische Quelle gibt, in welcher die Nike Erwähnung findet. Der historische Charakter der Untersuchung ist klar an B.s Bezeichnung der drei Hauptkapitel abzulesen: Das Nikemonument in der Forschung (S. 21-45), das Nikemonument und Demetrios Poliorketes (S. 49-94), das Nikemonument und das Kabirenheiligtum (S. 97-141). Das Hauptaugenmerk der Studie gilt der Frage (S. 15): „Welche Bedeutung hatte das Nikemonument in seinem eigenen Zeithorizont?“

Um den Zeithorizont zu bestimmen, zeigt B. zunächst einmal die Schwachpunkte derjenigen der bislang geäußerten Datierungsvorschläge auf, die eine nachhaltige Wirkung entfaltet haben (306, 255, 190 und 168 v. Chr.). In dem Abschnitt, in dem die Datierung des Nikemonuments in die Zeit nach den rhodischen Siegen in den Seeschlachten von Side und Myonnesos (190 v. Chr.; S. 29ff.) diskutiert wird – B. verzichtet darauf, den historischen Kontext zu erläutern –, widmet sich B. ausführlich dem einst von Thiersch mit der Nike verbundenen Fragment einer im Kabirion gefundenen Inschrift, in der eine Person aus Rhodos (ein Bildhauer?) erwähnt wird (IG XII 8, 239). Dies wäre jedoch nicht nötig gewesen, da Hamiaux das Fragment bereits 2004 aus der Diskussion ausschei-

¹ Vgl. DNO 3960.

² C. Kunze, *Zum Greifen nah* (2002) 25-38; DNO 3432.

den konnte (vgl. S. 32).³ Mit der Marmorsorte des Schiffsbugs, auf dem die Nike steht, hält sich B. hingegen nicht lange auf; „rhodischer Marmor wurde für Statuenbasen häufig verwandt“ (S. 33). Hier hätte dargelegt werden müssen, wo sich rhodischer (sc. lartischer) Marmor nachweisen lässt und zu welcher Zeit. Aus den im DNO gesammelten Quellen geht hervor, dass bei der Herstellung von Statuenbasen (mit Künstlersignatur) nur auf Rhodos und ausnahmsweise auch in der Umgebung von Rhodos (DNO 2661. 3267. 3274) lartischer Marmor Berücksichtigung gefunden hat. Dass B. im Schiffsbug, der aus nicht weniger als 23 großen, zusammen mehr als 27.000 kg wiegenden Blöcken lartischen Marmors besteht,⁴ gerade keinen Hinweis auf die Herkunft des Bildhauers der Nike und diejenige des Auftraggebers erkennen möchte (S. 33), lässt sich nicht nachvollziehen (s. auch unten). Um die an sich plausible Datierung des Monuments in die Zeit nach 190⁵ widerlegen zu können, muss B. aber noch zwei weitere Indizien, die diese Datierung nahelegen scheinen, aus dem Weg räumen. Die Keramik, die in der Nähe der Nike zutage getreten ist, leistet dabei keinen Widerstand, weil sie bislang nicht vorgelegt worden ist (S. 35).⁶ Anders verhält es sich mit dem Schiffstyp, dem der Bug zugerechnet wird, der Trihemiolia. Hier führt B. den Leser in die Irre: Heißt es S. 34f. noch, der Schiffstyp berge keinen Hinweis auf die Flotte, zu der das Schiff gehört, liefere also kein Indiz für die Bestimmung des Auftraggebers, liest man auf S. 94 und S. 142, dass das Monument wegen des Marmors des Schiffes und wegen des Schiffstyps als „eine Kampfansage an Rhodos“ bzw. als „eine Kampfansage an Lysimachos, die Rhodier und Ptolemaios“ zu verstehen sei.⁷

Erwartet der Leser nunmehr, dass B. auch in dem folgenden Abschnitt zum „Stil der Statue“ (S. 37ff.) alles daransetzen wird, die *communis opinio* aus den Angeln zu heben, sieht er sich alsbald in seiner Erwartung enttäuscht. B.s Prämisse, die stilkritische Beurteilung der Nike habe keine als verlässlich anzuse-

³ Thiersch wollte das Fragment und die Nike mit Pythokritos von Rhodos verbinden (s. jetzt DNO 3311-3332), hat dabei aber nicht beachtet, dass Pythokritos kein Bildhauer, sondern ein Bronzegießer gewesen ist.

⁴ M. Hamiaux/L. Laugier/J.-L. Martinez (Hgg.), *The winged Victory of Samothrace* (2015) 107. – Die französische Fassung dieses Bandes ist bereits im Jahr 2014 erschienen („La Victoire de Samothrace“).

⁵ So z.B. U. Mandel in: P.C. Bol (Hg.), *Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst III* (2007) 138 und H. Knell, *Die Nike von Samothrake* (1995) 27f. 82. In seiner Rezension von B.s Publikation schreibt Stewart irrig, Knell vertrete eine Datierung in die augusteische Zeit (gemeint ist offenbar W. Klein, 1921): A. Stewart, <<http://www.sehepunkte.de/2015/05/26287.html>>.

⁶ Vgl. auch S. 36 Anm. 68.

⁷ S. 79: „kein exklusiv rhodisches Schiff, aber in der rhodischen Flotte besonders häufig verwandt.“ – Gut zu vergleichen ist die als Hochrelief gearbeitete Trihemiolia am Fuß der Akropolis von Lindos, auf der einst die Bronzestatue des Hagesandros, ein Werk des Pythokritos, gestanden hat (S. 83f. Abb. 22 und DNO 3323, mit Abb.).

henden Resultate gezeitigt (S. 40f.), wird nicht am Befund veranschaulicht. Der Leser erfährt nicht, warum die von B. zu Recht hervorgehobene Ähnlichkeit, die zwischen der Nike und geflügelten Relieffiguren am Großen Fries des Pergamon-Altars besteht, nichts zur Bestimmung der Entstehungszeit beiträgt, und er erhält auch nicht die Möglichkeit, dies anhand von entsprechenden Abbildungen zu überprüfen.⁸ Bei B. gerät der Stil der Statue zur Nebensache; diskutiert wird vielmehr in erster Linie die Ikonographie der Nike, deren Haltung und Gewandung mit derjenigen der Iris aus dem Westgiebel des Parthenon verglichen werden. Da dies natürlich nicht in der Frage der Datierung weiterhilft, wundert sich der Leser zunächst über den Vergleich, sieht sich dann aber (S. 71ff.) mit der gewagten These konfrontiert, ein für Demetrios tätiger Bildhauer habe mit der Anlehnung an die Giebelskulptur der Iris auf die athenische Thalassokratie des 5. Jhs. anspielen wollen.

In der Annahme, selbst bessere Argumente für eine Datierung der Nike liefern zu können als die frühere Forschung, macht sich B. an das zweite Kapitel (S. 49-94). Wiederbelebt wird dort die alte These, dass es einen Zusammenhang gebe zwischen dem Nikemonument und Serien von Tetradrachmen, die Nike auf einem Schiffsbug zeigen und die Demetrios Poliorketes ab 301 v. Chr. (zur Datierung der Münzen s. S. 54) hat prägen lassen: „Ein von Demetrios mit der Schaffung eines Siegesmonuments beauftragter Bildhauer kann sich bei der Anlage des Monuments auf Samothrake sogar am neu eingeführten Seesiegmotiv der Münzen orientiert haben.“ (S. 53f.) Auf der Grundlage dieser Spekulation spielt B. auf den folgenden 90 Seiten ein Szenarium durch, das die Errichtung des Nikemonuments auf Samothrake – im Jahr 301/300 v. Chr. und auf Veranlassung Demetrios' Poliorketes – plausibel erscheinen lassen soll. Das von B. entworfene Szenarium gibt zwar Aufschluss über die Möglichkeiten herrscherlicher Propaganda in der Zeit um 300 v. Chr. und über mögliche inhaltliche Bezüge zwischen einzelnen Bauten im Kabirion von Samothrake,⁹ vermag aber an keiner Stelle die Brücke zur Statue der Nike zu schlagen.

Verantwortlich dafür sind in erster Linie drei Punkte: Erstens gelingt es B. nicht, den Anlass für die Weihung des Nikemonuments namhaft zu machen. S. 68 heißt es zwar, dass „Demetrios [im Jahr 301/300] mit seiner Flotte an den Küsten von Thrakien und der Chersones für einige Unruhe gesorgt haben muß“, und

⁸ Aufschlussreich ist ein Vergleich der Flügel mit denjenigen der Nike vom Ostfries des Pergamon-Altars; vgl. *The winged Victory of Samothrace* (s. Anm. 4) Abb. 117 und B. Andreae, *Skulptur des Hellenismus* (2001) Taf. 113.

⁹ Ähnlichen Fragen geht Grüner nach, indem er die Funktion der Nike als „politisches Medium“ untersucht; vgl. A. Grüner, *Die Nike von Samothrake*, in: L. Giuliani (Hg.), *Meisterwerke der antiken Kunst* (2005) 58ff.

mehrfach ist von einer „Kampfansage an die Rhodier“ die Rede; die Errichtung eines prominenten Siegesmonuments lässt sich so jedoch nicht erklären.

Zweitens bleibt B. den Nachweis dafür schuldig, dass im Schiffsbug ein Hinweis auf den *Gegner* (sc. Rhodos) desjenigen zu erkennen sei, dem Nike zum Sieg verholfen hat (S. 78). Mit der These, dass man sich das Akrostolion, das sich nicht erhalten hat, als abgesägt, also als Teil eines besiegten Schiffes vorzustellen habe, steht B. allein.

Drittens bleibt es unklar, was Demetrios dazu gebracht haben soll, ausgerechnet lartischen Marmor für den Schiffsbug zu verwenden. Nach der vergeblichen Belagerung von Rhodos (305/04 v. Chr.) wird er kaum gewillt gewesen sein, große und entsprechend teure Mengen rhodischen Marmors zu erwerben.

Die Bestimmung der Entstehungszeit des Nikemonuments von Samothrake stellt also auch weiterhin ein Desiderat dar. Man darf gespannt sein, ob der Artikel, den A. Stewart für das *American Journal of Archaeology* angekündigt hat, und die Ergebnisse einer Pariser *ournée d'étude* (März 2015) Neues zur Beantwortung dieser Frage beitragen können. Dass der Auftraggeber des Nike-monuments auf Rhodos (oder bei einem Verbündeten von Rhodos) zu suchen ist, dürfte außer Frage stehen. Da sich die im 2. Jh. v. Chr. tätigen rhodischen Künstler auf die Anfertigung von Statuen aus Bronze konzentriert haben (DNO 3282ff.), erscheint es als ratsam, erneut zu prüfen, wie eng die Berührungspunkte zwischen dem Meister der Nike und den Bildhauern unbekannter Provenienz sind, die an der Kreation des Großen Frieses am Pergamon-Altar beteiligt waren (DNO 3453ff.).

Abschließend seien noch einige Monenda angeführt, die nicht für die Beurteilung der Kernthesen des Buches relevant sind:

In B.s Publikation fehlen genaue Angaben zur Größe der Nike, die ungefähr derjenigen des Herakles Typus Farnese (Höhe ca. 2,90 m) entsprochen hat, und zu ihrer Erhaltung. Um ermessen zu können, in welchem Umfang der vorzüglich ergänzte Brustbereich modernen Ursprungs ist, muss man auf französische Publikationen zurückgreifen.¹⁰ – Die von B. befürwortete Rekonstruktion der Nike mit einem in der rechten Hand gehaltenen Kranz (S. 92-94)¹¹ dürfte aufzugeben sein zugunsten einer Rekonstruktion mit leer belassener Hand, die in einem Grußgestus emporgehalten wird.¹²

¹⁰ The winged Victory of Samothrace (s. Anm. 4) 76 Abb. 53; 80 Abb. 58.

¹¹ So auch Grüner a.O. (s. Anm. 9) 53.

¹² M. Hamiaux in: The winged Victory of Samothrace (s. Anm. 4) 152.

Das ansprechende Äußere des Buches wird dadurch beeinträchtigt, dass B. vom Verlag umständliche Zitierrichtlinien vorgegeben worden sind, was zur Folge hat, dass etliche Fußnoten unnötig lang geraten sind (z.B. S. 64 Anm. 60). Die Zitierrichtlinien gipfeln in der sinnlosen Angabe von Tagungstagen und in der Absurdität, dass sich in Anm. 1 (S. 11) der ausgeschriebene Vorname von M. Hamiaux, die mit keiner homonymen Person zu verwechseln ist und auch künftig nicht zu verwechseln sein wird, nicht weniger als fünf Mal findet.

Sascha Kansteiner
SFB 644
Transformationen der Antike
Humboldt-Universität Berlin
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
E-Mail: kansteiner@gmx.de